

Die letzten Naturwälder Schwedens

ROBIN WOOD fordert Einschlag-Moratorium

Bis zum Jahr 2020 will Schweden sichergestellt haben, dass mindestens 17 Prozent all seiner verschiedenen Wald-Ökosysteme zum Schutz der Biodiversität auf Dauer erhalten bleiben. Fragt sich allerdings, was da wohl geschützt werden soll. Denn es gibt nur noch etwa zehn Prozent ursprüngliche oder zumindest naturnah erhaltene Waldgebiete inmitten der endlosen, monotonen Industrieforsten. Doch selbst diese Überbleibsel an Naturwaldbeständen sind nicht vollständig geschützt. Und so werden Jahr für Jahr auch diese allerletzten Rückzugsgebiete für die stark bedrohte Waldnatur kahlgeschlagen. Drei Beispiele aus den letzten Jahren werden auf den folgenden Seiten gezeigt. ROBIN WOOD fordert daher einen sofortigen Einschlagstopp in diesen Wäldern. Unterstützen Sie uns dabei!

Smekmyrtjärn: Provinz Dalarna ...

VORHER

Foto: Olli Manninen

NACHHER

... kahlgeschlagen von Sveaskog

Foto: Hans Sundström



Råstensberget

Provinz Västernorrland ...

VORHER

Fotos: Hans Sundström



NACHHER

... kahlgeschlagen von SCA

Öjberget

Provinz Jämtland ...

VORHER

Foto: Olli Manninen

NACHHER

Foto: Malin Sahlin

... kahlgeschlagen von Bergvik/Stora Enso

ROBIN WOOD-Briefaktion zum Schutz der letzten naturnahen Waldgebiete Schwedens. Helfen Sie mit!

Schweden, das Land, aus dem Deutschland den größten Batzen an Waldprodukten wie Holz, Zellstoff und Papier importiert, hat in den vergangenen Jahrzehnten seine Wälder übernutzt – ökologisch sowieso, aber auch ökonomisch.

Es begann in den 1950er Jahren, als die großflächigen Kahlschläge in den schwedischen Wirtschaftswäldern zur Standardmethode in der Holzernte avancierten. Die schwedische Landschaft hat sich in diesen sechs Jahrzehnten fast vollständig in monotone, mit gleichaltrigen Bäumen bestandene Holzproduktionsflächen gewandelt. Höchst effektiv bewirtschaftet, ökonomisch erfolgreich. Doch die Ursprünglichkeit der Wälder und damit auch die Artenvielfalt blieben auf der Strecke. Auf der Roten Liste Schwedens stehen derzeit insgesamt 4127 Tier- und Pflanzenarten. Etwa die Hälfte davon, genauer 2131, sind Arten, die in Wäldern leben. 1787 dieser gefährdeten und bedrohten Arten können ausschließlich in naturnah gebliebenen Wäldern überleben.

Diese Großkahlschlagerei war aber nicht nur von tödlicher Effektivität für die biologische Vielfalt in Schwedens Wäldern. Sie erfolgte auch viel zu rasant. Nach diesen sechs Jahrzehnten sind nur noch etwa zehn Prozent der ökonomisch profitablen

Waldflächen in Schweden von dieser Kahlschlagwirtschaft verschont geblieben. Zu wenig – denn die Monokulturen, die auf den Kahlschlagflächen nachwuchsen, sind heute ja bestenfalls sechzig Jahre alt und damit noch nicht erntereif. Deshalb gieren die Waldbesitzer nun auch noch auf diesen letzten Rest an Waldflächen, die sich noch in einem ursprünglichen oder zumindest halbwegs natürlichen Zustand befinden. Weniger als die Hälfte dieser naturnahen „Inseln“ im schier endlosen „Meer“ der monotonen Wirtschaftswälder stehen unter staatlichem Schutz. Die übrigen Naturwaldreste können weiterhin kahlgeschlagen werden. Es sei denn – was allerdings eher selten passiert – der Waldbesitzer wird staatlicherseits für den Verzicht auf die Holzernte entsprechend entschädigt.

Die großen schwedischen Forstkonzerne, allesamt zwecks Öko-Image FSC-zertifiziert, könnten da einen guten Beitrag zum Erhalt dieser schutzwürdigen Waldgebiete leisten. Denn mit der Zertifizierung nach dem Reglement des schwedischen FSC haben sie sich verpflichtet, solche naturnahen Waldflächen auch ohne staatliche Kompensation zu erhalten. Doch diese machtvollen Konzerne – sie bewirtschaften immerhin fast die Hälfte der schwedischen Wälder – haben in den vergangenen Jahren immer wieder auch solche schützenswerten Wald-

Die seit Jahrzehnten praktizierte Kahlschlagwirtschaft ist schuld an den hohen Verlusten der biologischen Vielfalt in Schwedens Wäldern



Foto: Frédéric Forsmark

gebiete eingeschlagen. Die Liste von Verstößen gegen diese FSC-Kriterien – dokumentiert vom größten schwedischen Naturschutzverband Naturskyddsförningen – ist lang. Und es ist zu vermuten, dass noch weit mehr solcher wertvollen Waldhabitate in den letzten Jahren verschwunden sind – völlig unbemerkt von FSC-Kontrollen und Naturschutzverbänden. Denn diese Waldgebiete sind noch längst nicht alle erfasst und kartiert. Da können, insbesondere in der dünn besiedelten Nordhälfte Schwedens, Naturschutzvorgaben oft genug risikofrei ignoriert werden.

Ein anderer Dreh, wie zertifizierte Konzerne ihre naturnahen und daher zu erhaltenden Waldgebiete trotzdem zu Geld machen können: Sie verkaufen einfach solche Waldgebiete an nicht-zertifizierte Unternehmen. Und die können dann ja ungestraft diesen naturnahen Wald entweder abholzen oder staatliche Kompensationen dafür kassieren.

Auch Schweden hat sich 2010 im japanischen Nagoya auf der Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt das Ziel gesetzt, bis 2020 mindestens 17 Prozent all seiner Land-Ökosysteme unter Schutz zu stellen. Schweden hat sogar noch was draufgelegt und will von seinen Wald-Ökosystemen 20 Prozent schützen.

Die Zielsetzung von Nagoya besagt ausdrücklich, dass die 17-Prozent-Marke für alle Landökosysteme zu gelten hat. Es würde also nicht genügen, nur die für die Forstwirtschaft uninteressanten Wälder unter Schutz zu stellen, also die hoch gelegenen Bergwälder, die Grenzwälder ganz im Norden zur Tundra hin oder die Waldgebiete, die an zu nassen oder zu trockenen Standorten stehen. Geschützt und erhalten werden müssen auch 17 Prozent aller Formen der wirtschaftlich lukrativen Fichten-, Kiefern- und Laubmischwald-Ökosysteme Schwedens. Doch davon gibt es heute bestenfalls nur noch etwa zehn Prozent, die in einem halbwegs naturnahen Zustand sind.

Wenn Schweden also seine Ankündigung von Nagoya wirklich ernst nimmt, dann darf es nicht sein, dass die Kahlschläge in den eh schon zu wenigen noch vorhandenen naturnahen Waldgebieten immer noch weiter gehen. Der allerdringendste erste Schritt in der Waldpolitik der erst kürzlich gewählten Regierung aus Sozialisten und Grünen wäre daher der sofortige Einschlag-Stopp in all diesen Waldgebieten. Doch davon ist in Stockholm bislang nicht die Rede.



Foto: Hans Sundström

Die Wolfsflechte *Letharia vulpina* wächst auf rohem, durch Feuer abgestorbenem Stammholz

Die Norne *Calypso bulbosa* ist eine Orchideenart der nördlichen Wälder, die sehr empfindlich auf Störungen reagiert



Foto: Per-Erik Mukka

ROBIN WOOD fordert daher mit einer Unterschriftenaktion den für die Waldnutzung zuständigen Minister Sven-Erik Bucht auf, ein sofortiges Einschlag-Moratorium für alle noch vorhandenen schützenswerten, naturnahen Waldgebiete zu erlassen.

Rudolf Fenner, Waldreferent, Hamburg

Unterstützen Sie bitte unsere Aktion zum Schutz der letzten naturnahen schwedischen Wälder mit Ihrer Unterschrift und möglichst vielen weiteren Unterschriften aus Ihrem Bekanntenkreis

Diesem Magazin ist ein entsprechender Brief beigelegt. Weitere Unterschriftenlisten können Sie unter www.robinwood.de/Schweden herunterladen und ausdrucken. Wir senden Ihnen aber auch gerne per Post weitere Listen zu. Sagen Sie Bescheid per Telefon: 0421 598288, per E-Mail: info@robinwood.de oder per Post: Langemarckstraße 210, 28199 Bremen.

Im Internet unter www.robinwood.de/Schweden finden Sie auch eine gleichlautende Online-Unterschriftenaktion und ausführliche Hintergrundinformationen. So können Sie ganz einfach diese Aktion über Ihre Mail-Listen und Netzwerke weiter versenden.

Je mehr Unterschriften zusammenkommen, um so näher kommen wir dem Ziel, dass endlich die Holz- und Papierprodukte aus Schweden frei sind von Naturwaldzerstörungen. **Herzlichen Dank!**